

Vom Viehmarkt zum größten Volksfest der Region

Gedächtnis der Region: 1973 gab es beim Tengener Schätzele-Markt nur einen Autoscooter. Inzwischen ist der einstige Krämermarkt kaum wiederzuerkennen

VON JULIAN WEBER

Tengen – In Tengen haben die Vieh- und Krämermärkte eine lange Tradition. Seit 1291 besitzt die Stadt das Marktrecht. Bis heute gibt es den Simon- und Judäa-Markt, besser bekannt als Schätzele-Markt, das heute größte Volksfest der Region. „Früher wollten die Bauern ihr Vieh verkaufen und danach auf dem Krämermarkt etwas erwerben. Nach dem zweiten Weltkrieg nahm das Interesse ab. Aus dieser Tradition ist uns der Krämermarkt erhalten geblieben“, erklärt Tengens Bürgermeister Helmut Groß. Der Erfolg des Schätzele-Marktes ist zu großen Teilen sein Verdienst.

Seit 41 Jahren hält er die Fäden in der Hand, organisiert Fahrgeschäfte, Redner für die Mittelstandskundgebung und besondere Stände für den Markt. Der Schätzele-Markt 2014 wird der letzte sein, den er als Bürgermeister mit ausrichtet. An seine ursprüngliche Motivation, das Fest zu gestalten, kann er sich aber noch genau erinnern. „1973 kam ich nach Tengen und mir wurde von allen Seiten berichtet, was es hier für ein großes Volksfest gibt. So jung und dynamisch wie ich damals war, wollte ich natürlich sofort Werbung machen. Ich konnte einen Radioreporter für ein Interview gewinnen“, berichtet Groß mit einem Schmunzeln. „Was mir allerdings als großes Volksfest angepriesen wurde, waren lediglich ein Autoscooter und ein paar Buden. Der Journalist war leicht irritiert, und ich habe mich in Grund und Boden geschämt“, so Groß. Das sollte sich ändern.

Als Helmut Groß 1973 ins Bürgermeisteramt gewählt wurde, war von dem heutigen Schätzele-Markt nicht viel zu erahnen. Der Krämermarkt fand nur sonntags statt, der Vergnügungspark bestand aus besagtem Autoscooter, Kinderkarussell und jeweils einer Los- und Schießbude. Für Helmut Groß war das kein Volksfest. Ursprünglich stammt der Tengener Bürgermeister aus Crailsheim bei Schwäbisch-Hall, wo jedes Jahr das Fränkische Volksfest gefeiert wird. Dies hat ihn stark geprägt: „In Crailsheim kamen Fahrgeschäfte immer in der Nacht per Zug. Der Festplatz lag auf dem Schulweg. Hätte man mir in Tengen anstatt von einem Volksfest von einem Markt erzählt, wäre ich nie auf die Idee gekommen, so zu werben.“ Der Krämermarkt hat sich im Laufe der Zeit stark verändert. Heute wird samstags und sonntags verkauft. Das Marktgebiet erstreckt sich vom Rathaus bis in die historische Altstadt.

Helmut Groß hat den Schätzele-Markt geprägt wie kein Zweiter. Auch wenn er bald nicht mehr Bürgermeister in Tengen ist weiß er, was den Schätzele-Markt ausmachen sollte: „In Zukunft kann sich der Markt nicht mehr vergrößern. Deshalb muss er sich durch die Angebote abheben. Das was heute als Schätzele-Markt bekannt ist, ist das Verdienst aller Mitwirkenden. Dafür möchte ich mich bedanken.“



1974 begann alles mit einem Autoscooter und einigen Buden. 13 Jahre später war der Vergnügungspark schon um einiges größer. Dies lag damals auch am Engagement von Helmut Groß, der Jahrmärkte bereiste und Schausteller für den Schätzele-Markt warb. BILD: SK-ARCHIV



2011 machte der mit 60 Metern höchste mobile Kettenflieger auf dem Tengener Vergnügungspark Station. Von ihm aus konnte man den gesamten Schätzele-Markt überblicken, dieses Foto aus einer der Gondeln gelang Bürgermeister Helmut Groß. BILD: GROSS

Damals und heute

► **Unsere Serie:** In der großen Serie „Gedächtnis der Region“ widmet sich der SÜDKURIER in seinem Lokalteil dem Wandel im Hegau, am Bodensee, am Hochrhein und im Schwarzwald in den vergangenen Jahrzehnten. In Bildpaaren aus historischen und aktuellen Aufnahmen zeigt unsere Zeitung, wie sich das Gesicht der Region und mit ihr das Leben verändert hat.

► **Ihre Bilder und Geschichten:** Unsere Zeitung sucht historische und außergewöhnliche Bilder vom Leben in den Dörfern und Städten, von Festen, Vereinen und Arbeitsplätzen. Schicken Sie uns Ihre Erinnerungsschätze und wir gehen dem Wandel auf die Spur! Wenn Sie Erlebnisse oder Bilder dazu haben, schicken Sie uns diese gerne per Post an die SÜDKURIER-Redaktion Singen, Ekkehardstraße 37-39, 78224 Singen oder per E-Mail an: singen.redaktion@suedkurier.de

► **SÜDKURIER damals:** Historische Themen sind ebenfalls ein Schwerpunkt bei SK plus, dem Angebot des SÜDKURIER im Internet. Dort finden Sie nicht nur alle Teile der diesjährigen Gedächtnis-Serie, sondern auch zahlreiche Bilder-Vergleiche von Plätzen, Siedlungen und Bauten wie sie sich früher präsentiert haben und was heute aus ihnen geworden ist.

Die Serie im Internet: www.suedkurier.de/damals

350 Helfer stemmen den Festzeltbetrieb

Am zweitletzten Oktoberwochenende beginnt auf dem Tengener Volksfestplatz der Wandel: Nach und nach werden das Festzelt, die Fahrgeschäfte und diverse Los- und Schießbuden aufgebaut. Den meisten Aufwand betreibt wohl die Stadtkapelle Tengen, die seit 1978 das 2000 Personen fassende Festzelt bewirtschaftet. Zu dieser Aufgabe während des Schätzele-Markts kam der Verein allerdings eher durch Zufall: „Als im Zuge des Bundesstraßen-Neubaus der Volksfestplatz entstand, weigerte sich die Stadtkapelle zunächst, das neue Festzelt zu betreiben. Diese Aufgabe sollte dann der Sportverein übernehmen“, sagt Bernhard Wesle und erläutert: „Da dieser aber sechs Wochen vor Festbeginn abgesagt hatte, ist die Stadtkapelle kurzfristig eingesprungen. Seitdem betreiben wir das Festzelt.“ Zusammen bildeten Bernhard Wesle und Bernhard Eisenmann knapp 20 Jahre lang das Führungsteam der Stadtkapelle.

Seit 2007 ist Alexander Stihl Vorsitzender und damit für das Schätzele-Markt-Zelt verantwortlich: „Wir investieren immer weiter in unser Zelt, da wir die Qualität und die Atmosphäre im Zelt immer weiter verbessern wollen. Dafür sind an allen vier Festtagen über 350 Helfer im Einsatz“, erklärt er. In diesem Jahr wird es beispielsweise ein neues Buchungssystem zur Kartenreservierung für Freitag- und Samstagabend geben. Das Programm hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt: Früher gab es eine Modenschau und es spielten Bands wie die Piccolos oder Radspitz, heute sind Bierabende in Dirndl und Lederhosen gefragt. Ein Höhepunkt im Festzeltprogramm stellt aber nach wie vor die Mittelstandskundgebung dar. Hier haben in den vergangenen 40 Jahren immer wieder Größen aus der Bundes- und Landespolitik gesprochen. Unter anderem konnten bereits Lothar Späth, Wolfgang Schäuble, Sigmar Gabriel, Guido Westerwelle und Winfried Kretschmann am Rednerpult im Festzelt begrüßt werden.

Gedächtnis der Region



SÜDKURIER



19 Jahre lang Festzelt-Chefs: Bernhard Eisenmann und Bernhard Wesle. BILD: ROS



Als Zauberer Piccolo tritt Arnt Meyer im Ferienprogramm in Stockach am Donnerstag um 10.30 Uhr auf, Anmeldungen bei der Touristinfor unter (07771) 80 23 00. BILD: PC

„Ich hole mein Publikum aus dem Alltag raus“

Sein Hobby ist für Arnt Meyer (52) aus Worblingen zum Hauptberuf geworden. Als Zauberer Piccolo zeigt er im Ferienprogramm Stockach am Donnerstag, 11. September, Kindern seine Kunststücke

Herr Meyer, wie ist es zum Workshop für die Kinder gekommen?

Ich biete seit zehn Jahren Workshops im Ferienprogramm in der Region an. Ich war schon in Rielasingen-Worblingen, Gottmadingen, Singen und dieses Jahr zum zweiten Mal in Stockach. Ich versuche die Workshops abwechselnd zu Zaubertheater-Veranstaltungen stattfinden zu lassen.

Was werden Sie den Kindern zeigen?

Das entscheide ich vor Ort, je nach Gruppe. Jedes Kind sollte daheim ein Kunststück nachmachen können.

Wie ist die Zauberei zu Ihrem Hauptberuf geworden?

Vor 14 Jahren bin ich im Friedinger Schlössle zum Rittermahl als mittelalterlicher Zauberer aufgetreten. Die Wirtsleute haben immer wieder angefragt. Da der Gedanke der Selbstständigkeit schon länger im Raum stand, habe ich die Gelegenheit genutzt. Davor hatte ich als Diplomingenieur für verschiedene Firmen gearbeitet.

Wie sind Sie zur Zauberei gekommen?

Ich habe zum zwölften Geburtstag einen Zauberkasten geschenkt bekommen. Meinen Freunden habe ich einige Kunststücke vorgeführt, aber die waren

ziemlich offensichtlich. Mein Vater hat mich dann für einen Workshop in der Volkshochschule angemeldet. Dort hat mich ein zauberkundiger Profi unter seine Fittiche genommen. Er hat mir gezeigt, dass es nicht daraufankommt, was man macht, sondern wie man es macht. Ich bin auf Klassenpartys aufgetreten, bei Geburtstagen und in Kindergärten.

Was begeistert Sie an der Zauberei?

Ich habe schon immer gern mit Menschen zusammengearbeitet. Jetzt verzaubere ich meine Mitmenschen als Zauberer. Magische Momente sind mir dabei wichtig. Kinder bekommen strahlende Augen und sind verblüfft, Pärchen schmiegen sich zusammen und sind gespannt. Ich hole sie ein bisschen aus dem Alltag heraus. Auch wenn sie wissen, dass es Magie nicht gibt, ent-

stehen schöne Gedanken und Bilder. Aber eigentlich begeistert mich alles an der Zauberei. So sind die unterschiedlichsten Programme entstanden.

Sie sind Mitglied des Magischen Zirkels und Leiter für den Ortszirkel Konstanz. Was kann man sich darunter vorstellen?

Der Magische Zirkel ist eine Vereinigung der Zauberfreunde in ganz Deutschland. Bundesweit haben wir 30 00 Mitglieder in etwa 85 Ortszirkeln. Wir sind der Förderung der unterhaltsamen Täuschung verpflichtet. Wir bieten Seminare an, halten Kongresse ab und nehmen an Meisterschaften teil. Neugierige können als Gäste teilnehmen. Wenn sie die Aufnahmeprüfung bestehen, können sie Mitglieder werden.

FRAGEN: DANIEL REPKY